

---

# Nötige sie hereinzukommen

---

«Nötige sie hereinzukommen» (Lukas 14,23).

Ich fühle mich heute Morgen so gedrungen, hinauszugehen und diesem Befehl zu gehorchen, indem ich diejenigen, welche sich jetzt auf den Landstraßen und an den Zäunen aufhalten, nötige, hereinzukommen; daß ich euch nicht bei einer Einleitung aufhalten kann, sondern sofort an meine Aufgabe gehen muß.

Hört denn, o ihr, denen «die Wahrheit, wie sie in Jesu ist»,<sup>1</sup> fremd ist – höret die Botschaft, die ich euch zu bringen habe. Ihr seid gefallen, gefallen in eurem Vater Adam; ihr seid auch in euch selber gefallen durch eure tägliche Sünde und Missethat; ihr habt den Zorn des Höchsten gereizt; und so gewiß wie ihr gesündigt habt, so gewiß muß Gott euch strafen, wenn ihr in eurer Missethat beharrt, denn der Herr ist ein Gott der Gerechtigkeit und wird keinesfalls die Schuldigen verschonen. Aber habt ihr nicht gehört, daß Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit ein Mittel gefunden hat, wodurch er ohne Beeinträchtigung seiner Ehre, euch, den Schuldigen und Unwürdigen, Gnade erweisen kann? Zu euch spreche ich; und meine Stimme ergeht an euch, o ihr Menschenkinder; Jesus Christus, wahrer Gott vom wahren Gott, ist vom Himmel herabgekommen in der Gestalt des sündigen Fleisches. Gezeugt vom Heiligen Geiste, ward er geboren von der Jungfrau Maria; er führte in dieser Welt ein Leben voll musterhafter Heiligkeit und voll des tiefsten Leidens, bis er sich zuletzt dahingab, um für unsere Sünde zu sterben, «der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führete». Und nun wird euch der Heilsplan

---

<sup>1</sup> Epheser 4,21 aus dem englischen Uebersetzung.

einfach verkündet. – «Wer an den Herrn Jesum Christum glaubt, der wird errettet werden.» Euch, die ihr alle Gebote Gottes übertreten, seine Barmherzigkeit verachtet und seiner Rache getrotzt habt, wird dennoch Barmherzigkeit verkündet, denn «wer den Namen des Herrn anrufet, der wird selig werden». – «Das ist gewißlich wahr und ein teurer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin» –; «wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen» –; «er kann erretten bis zum Aeußersten alle, die zu ihm kommen, denn er lebet immerdar und bittet für sie». Nun, alles, was Gott von euch verlangt – und auch dies gibt er euch – ist, daß ihr einfach auf seinen blutenden, sterbenden Sohn blickt und eure Seele dem anvertraut, der euch allein von Tod und Hölle retten kann. Ist es nicht erstaunlich, daß die Verkündigung dieses Evangeliums nicht den einstimmigen Beifall der Menschen findet? Man sollte denken, sobald dies gepredigt wird, daß, wer an ihn glaubt, das ewige Leben haben soll, so würde ein jeder von euch seine Sünden und Missethaten hinwegwerfen, Jesum Christum ergreifen und allein auf sein Kreuz blicken. Aber ach! so verzweifelt böse ist unsere Natur, so gründlich verderbt unser Charakter, daß diese Botschaft verachtet und die Einladung zum Fest des Evangeliums verworfen wird, und es gibt viele unter euch, die bis auf diesen Tag Feinde Gottes durch böse Werke sind, Feinde des Gottes, der euch heute Christum predigt, Feinde dessen, der seinen Sohn sandte, daß er sein Leben zur Erlösung für viele gäbe. Seltsam, sage ich, ist es, aber des ungeachtet ist es Tatsache und darum ist der Befehl des Textes notwendig: «Nötige sie hereinzukommen».

Kinder Gottes, ihr, die ihr geglaubt habt, ich werde euch nichts oder nur sehr wenig heut Morgen zu sagen haben; ich gehe geradewegs an mein Geschäft – ich gehe denen nach, die nicht kommen wollen – denjenigen, die auf den Landstraßen und an den Zäunen sind, und mit Gottes Beistand ist es jetzt meine Pflicht, dies Gebot zu erfüllen: «Nötige sie hereinzukommen». Zuerst *muß ich euch ausfindig machen*; zweitens will ich ans Werk gehen und *euch nötigen, hereinzukommen*.

## I.

Ich muß **euch ausfindig machen**. Wenn ihr die dem Texte vorhergehenden Verse leset, so findet ihr die weitere Ausführung dieses Befehls: «Gehe aus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel herein»; und dann später: «Gehe aus auf die Landstraßen», bringe die Vagabunden, die Straßenräuber herein, «und an den Zäunen», bringe die herein, die keinen Ruheplatz für ihr Haupt haben, und sich unter den Zäunen zur Ruhe legen, bringt auch sie herein und nötigt sie, hereinzukommen. Ja, ich sehe euch heute Morgen, euch, die ihr *arm* seid. Ich soll *euch* nötigen hereinzukommen. Ihr seid arm an irdischen Gütern, aber dies ist kein Hindernis für das Himmelreich, denn Gott hat nicht den von seiner Gnade ausgeschlossen, der in Lumpen friert oder dem es an Brot mangelt. In der Tat, wenn irgend ein Unterschied gemacht wird, so ist der Unterschied auf eurer Seite und zu euren Gunsten. – Euch wird das Wort des Heils gesandt, denn «den Armen wird das Evangelium gepredigt». Aber insbesondere muß ich zu euch sprechen, die ihr *geistlich arm* seid. Ihr habt keinen Glauben, ihr habt keine Tugend, ihr habt keine guten Werke, ihr habt keine Gnade, und was eine noch schlimmere Armut ist, ihr habt keine Hoffnung. Ach, mein Meister hat *euch* eine gnadenvolle Einladung gesandt. Kommt und seid willkommen bei dem Hochzeitsfest seiner Liebe. «Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Kommt, ich muß euch festhalten, obwohl ihr mit der schmutzigsten Unreinigkeit befleckt, und obwohl ihr nur mit Lumpen bekleidet seid, obwohl eure eigene Gerechtigkeit gleich schmutzigen Lappen geworden ist, so muß ich euch doch festhalten und euch zuerst einladen und dann nötigen, hereinzukommen.

Und nun sehe ich euch wieder an. Ihr seid nicht nur Arme, ihr seid *Krüppel*. Es gab eine Zeit, wo ihr dachtet, ihr könntet eure Seligkeit schaffen ohne Gottes Hilfe, als ihr gute Werke vollbringen könntet, Zeremonien beobachten und durch eigene Kraft in den Himmel kommen; aber jetzt seid ihr Krüppel, das Schwert des Gesetzes hat eure Hände

abgehauen, und ihr könnt nicht mehr arbeiten; ihr sprecht mit bitterm Schmerz:

*«Meine guten Werk’, die gelten nicht,  
Es war mit ihn’n verdorben.»*

Ihr habt nun alle Kraft verloren, dem Gesetz zu gehorchen; ihr findet, daß, wenn ihr das Gute tun wollt, das Böse euch anhängt. Ihr seid Krüppel; ihr habt wie einen verlorenen Posten jeden Versuch aufgegeben, euch selbst zu erretten, weil ihr verkrüppelt seid und eure Arme nicht mehr habt. Doch ihr seid noch schlimmer daran, denn wenn ihr nicht durch Werke in den Himmel kommen könnt, so könntet ihr auf dem Wege des Glaubens dahin gehen; aber eure Füße sind ebensowohl verkrüppelt wie eure Hände; ihr fühlt, daß ihr nicht glauben könnt, daß ihr nicht Buße tun könnt, das ihr nicht den Vorschriften des Evangeliums gehorchen könnt. Ihr seid völlig zu Grunde gerichtet, machtlos in jeder Hinsicht etwas zu tun, das Gott gefallen könnte. In der Tat, ihr ruft aus:

*«O könnt ich glauben, glauben nur,  
Wie leicht wär alles dann!  
Ich wollte, doch ich kann nicht, Herr,  
Nimm du dich meiner an!»*

Zu euch bin ich gesandt. Vor *euch* soll ich das blutbefleckte Banner des Kreuzes aufheben, euch soll ich dieses Evangelium predigen: «Wer den Namen des Herrn anruft, der wird selig werden»; und euch soll ich zurufen: «Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst».

Noch eine andere Klasse ist da. Ihr seid *lahm*. Ihr hinket auf beiden Seiten. Zu Zeiten seid ihr ernst gestimmt und zu andern Zeiten ruft die weltliche Lustigkeit euch hinweg. Der geringe Fortschritt, den ihr in der Religion macht, ist nur ein Hinken. Ihr habt ein wenig Kraft, aber es ist so wenig, daß ihr nur mit Schmerzen fortschreitet. Ach, lahmer

Bruder, auch dir wird das Wort von diesem Heil gesandt. Obwohl du auf beiden Seiten hinket, sendet der Herr mich mit dieser Botschaft zu dir: «Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach». Siehe an deine Wege; bringe dein Haus in Ordnung, denn du wirst sterben und nicht leben. Weil ich dies tun will, so schicke dich und begegne deinem Gott, o Israel! Hinke nicht mehr, sondern entscheide dich für Gott und seine Wahrheit.

Und noch eine Klasse sehe ich – *die Blinden*. Ja, ihr, die ihr euch selber nicht sehen könnt, die ihr euch gut dünkt, wenn ihr voll von Bösem seid, die ihr aus sauer süß und aus süß sauer, aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis macht, zu euch bin ich gesandt. Ihr blinden Seelen, die ihr nicht euren verlorenen Zustand sehen könnt, die ihr nicht glauben könnt, daß die Sünde so überaus sündig ist, wie sie es in Wahrheit ist, und die sich nicht überreden lassen wollen, zu denken, daß Gott ein gerechter Gott ist; zu euch bin ich gesandt. Zu euch, die ihr den Heiland nicht sehen könnt, die ihr keine Schönheit in ihm sehet und nicht nach ihm verlanget; die ihr keine Trefflichkeit in der Tugend sehet, keine Herrlichkeit in der Religion, kein Glück im Dienste Gottes, keine Freude daran, sein Kind zu sein; auch zu euch bin ich gesandt. Ja, zu wem bin ich nicht gesandt, wenn ich meinen Text nehme? Denn er geht weiter noch – er gibt nicht nur eine besondere Beschreibung, so daß jeder einzelne Fall genannt wird, sondern faßt nachher alles zusammen und sagt: «Geht aus auf die Landstraßen und an die Zäune». Hier bringen wir jeden Stand und Rang des Menschen hinein – den hohen Herrn auf seinem Rosse auf der Landstraße, und das arme Weib, das seiner Arbeit dort nachgeht, den Räuber, der dem Reisenden auffauert – alle diese sind auf der Landstraße, und sie sollen alle genötigt werden hereinzukommen; und dort an den Zäunen liegen einige arme Seelen, deren «falsche Zuflucht weggetrieben» ist und die jetzt ein bischen Schutz für ihre müden Häupter suchen: auch zu euch bin ich heute Morgen gesandt. Dies ist der allgemeine Befehl: Nötige sie hereinzukommen.

Nun halte ich inne, nachdem ich die Personen beschrieben habe, ich halte inne, um auf die herkulische Arbeit zu blicken, die vor mir liegt.

Mit Recht sprach Melanchthon: «Der alte Adam war zu stark für den jungen Melanchthon». Ebensowohl könnte ein kleines Kind versuchen, einen Simson zu zwingen, wie ich einen Sünder zum Kreuze Christi zu führen. Und doch sendet mein Meister mich mit dem Auftrag aus. Siehe ich erblicke den großen Berg der menschlichen Verderbtheit und der dumpfen Gleichgültigkeit vor mir, aber durch den Glauben rufe ich: «Wer bist du, du großer Berg, der doch vor Serubabel eine Ebene sein muß?» Sagt mein Meister: Nötige sie hereinzukommen! Dann, ob auch der Sünder ein Simson ist und ich ein Kind, werde ich ihn doch mit einem Faden leiten. Wenn Gott spricht, *thue es*, und ich's im Glauben versuche, *so wird es gethan werden*; und wenn ich mit seufzendem, ringendem und weinendem Herzen heute suche, die Sünder zu nötigen, daß sie zu Christo kommen, so wird der sanfte Zwang des Heiligen Geistes jedes Wort begleiten, und einige werden genötigt sein, hereinzukommen.

## II.

Und nun ans Werk, direkt ans Werk. Unbekehrte, unversöhnte, unwiedergeborne Männer und Frauen, ich soll **euch nötigen, hereinzukommen**. Erlaubt mir zu allererst, euch auf den Landstraßen der Sünde anzureden und euch wiederum meine Botschaft auszurichten. Der König des Himmels sendet euch heute Morgen eine gnädige Einladung. «So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.» – «So kommt denn und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.» Lieber Bruder, es macht mein Herz froh, wenn ich denke, daß ich so gute Botschaft dir zu bringen habe, und doch bekenne ich, daß mir das Herz schwer ist, weil ich sehe, daß du es nicht für eine gute Botschaft hältst, sondern dich

davon abwendest und nicht gehörig darauf achtest. Gestatte mir, dir zu sagen, was der König für dich gethan hat. Er kannte deine Schuld, er sah vorher, daß du dich ins Verderben stürzen würdest. Er wußte, daß seine Gerechtigkeit dein Blut fordern würde, und damit seine Gerechtigkeit das erhalte, was ihr gebührte, und du dennoch errettet würdest, darum ist *Jesus Christus gestorben*. Willst du einen Augenblick dieses Bild betrachten? Du siehst im Garten Gethsemane jenen Mann dort auf seinen Knien, der Blutstropfen schwitzt. Du siehst darnach jenen armen Leidenden, der an eine Säule gebunden ist und mit schrecklichen Geißeln geschlagen wird, bis die Schulterknochen wie weiße Inseln in einem Meer von Blut aussehen. Darauf siehst du dies dritte Bild: denselben Mann, der an einem Kreuz hängt mit ausgebreiteten Armen und mit festgenagelten Füßen, sterbend, ächzend, blutend; mich dünkt, das Bild sagte: «Es ist vollbracht». Dies alles hat Jesus von Nazareth gethan, damit Gott, ohne seine Gerechtigkeit zu beeinträchtigen, die Sünde vergeben könnte; und die Botschaft an dich heut Morgen ist diese: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden». Das heißt, vertraue ihm, gib deine Werke und deine Wege auf, und hänge mit deinem Herzen allein an diesem Manne, der sich für die Sünder dahingab.

Nun, Bruder, ich habe dir die Botschaft überbracht; was sagst du dazu? Wendest du dich hinweg? Du sagst, für mich ist es nichts; du kannst nicht darauf hören; du willst mich später hören; aber heute willst du deines Weges gehen und für deinen Acker und deine Waren sorgen. Halt, Bruder, mir ist nicht befohlen, es dir nur zu sagen und weiter zu gehen. Nein, mir ist befohlen, dich zu nötigen hereinzukommen; und gestatte mir, zu bemerken, ehe ich weiter gehe, daß es eins gibt, was ich sagen kann – Gott ist mein Zeuge heute Morgen, daß es mir Ernst ist mit dem Wunsche, daß du diesem Befehl Gottes gehorchen möchtest. Du magst dein eigenes Heil verachten, aber ich verachte es nicht; du magst hinweggehen und vergessen, was du hören wirst, aber bitte, erinnere dich, daß das, was ich jetzt sage, mich manchen tiefen Seufzer gekostet hat, ehe ich hierher kam. Meine innerste Seele spricht zu dir, mein armer Bruder, wenn ich dich beschwöre bei ihm, der da lebendig ist und tot war und lebet von Ewigkeit zu Ewig-

keit. Achte auf meines Meisters Botschaft, die er mich dir jetzt bringen heißt.

Aber verachtetest du sie? Weisest du sie noch zurück? Dann muß ich meinen Ton einen Augenblick lang ändern. Ich will dir nicht bloß die Botschaft sagen und dich einladen, wie ich es thue, mit allem Ernst und mit aufrichtiger Liebe – ich will weiter gehen. Sünder, im Namen Gottes *gebiete* ich dir, Buße zu tun und zu glauben. Fragst du mich, woher ich die Macht habe? Ich bin ein Bote des Himmels. Meine Beglaubigung, zum Teil verborgen und in meinem eigenen Herzen und zum Teil offen vor euch in den Siegeln auf mein Predigtamt, die in diesem Saale sich befinden, wo Gott mir viele Seelen zum Lohne gegeben hat. Da der ewige Gott mir den Auftrag erteilt hat, sein Evangelium zu predigen, so gebiete ich dir, an den Herrn Jesum Christum zu glauben, nicht in eigener Machtvollkommenheit, sondern im Namen dessen, der sprach: «Gehet hin in aue Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur»; und dann die feierliche Bekräftigung hinzufügte: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werdet». Verwirf meine Botschaft und erinnere dich: «Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel, meint ihr, ärgre Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt?» Ein Gesandter soll nicht unter dem stehen mit dem er verhandelt, denn wir stehen höher. Wenn ein Prediger den ihm gebührenden Rang einnehmen will, umgürtet mit der Allmacht Gottes und gesalbt mit seiner heiligen Salbung, so muß er den Menschen gebieten und mit Autorität sprechen und sie nötigen hereinzukommen: «strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld».

Aber wendet ihr euch ab und sagt, daß ihr euch nicht gebieten lassen wollt? Dann will ich wieder meinen Ton ändern. Wenn das nicht hilft, so sollen alle andern Mittel versucht werden. Mein Bruder, ich komme zu dir mit einfachen Worten und ich *ermahne* dich, zu Christo zu fliehen. O mein Bruder, weißt du, was für ein liebevoller Christus er ist? Laß mich dir aus meiner eigenen Erfahrung erzählen, was ich von ihm weiß. Auch ich verachtete ihn einst. Er klopfte an die Thüre meines Herzens, und ich weigerte mich, ihm aufzutun. Er kam zu mir,

unzählige Male, Morgen auf Morgen, Abend auf Abend; er strafte mich im Gewissen und sprach zu mir durch seinen Geist, und als zuletzt die Donner des Gesetzes mein Gewissen erschütterten, da weinte ich, daß Christus grausam und unfreundlich sei. O, ich kann es mir nie vergeben, daß ich so schlecht von ihm gedacht habe. Aber was für eine liebevolle Aufnahme fand ich, als ich zu ihm ging! Ich dachte, er würde mich schlagen, aber seine Hand war nicht zusammengeballt im Zorn, sondern weit aufgethan in Barmherzigkeit. Ich hielt es für gewiß, daß seine Augen Blitzstrahlen des Zornes auf mich schießen würden, aber statt dessen waren sie voller Thränen. Er fiel mir um den Hals und küßte mich; er nahm meine Lumpen ab und kleidete mich mit seiner Gerechtigkeit und machte meine Seele laut singen vor Freuden; während in dem Hause meines Herzens und in dem Hause seiner Kirche «Gesänge und Reigen» war, weil sein Sohn, der verloren, wiedergefunden war, und er, der tot war, lebendig gemacht worden. Ich ermahne dich also, auf Jesum Christum zu blicken, damit dir leichter werde. Sünder, du wirst es nie bereuen – ich will Bürge für meinen Meister sein, daß du es nie bereuen wirst – du wirst nicht darnach seufzen, zurück im deinen Stand des Gerichtetseins zu kommen; du wirst aus Aegypten gehen, in das verheißene Land und wirst sehen, daß Milch und Honig darin fließt. Die Leiden des Christenlebens werden schwer sein, aber du wirst finden, daß die Gnade sie leicht macht. Und was die Freude und Wonne anlangt, ein Kind Gottes zu sein, wenn ich heute lüge, so kannst du mich in künftigen Tagen dessen anklagen.

Ich weiß nicht, was ich noch für Gründe anführen soll. Ich wende mich am dein eignes Interesse. O mein armer Freund, würde es nicht besser für dich sein, mit dem Gott des Himmels versöhnt zu werden, als sein Feind zu sein? Bist du glücklicher, weil du sein Feind bist? Antworte, Vergnügungssüchtiger: hast du Freuden in jenem Becher gefunden? Antworte mir, Selbstgerechter: hast du Ruhe für die Sohle deines Fußes in all deinen Werken gefunden? O du, der du strebst, deine eigne Gerechtigkeit aufzurichten, ich beschwöre dich, laß dein Gewissen sprechen. Hast du gefunden, daß es ein glücklicher Pfad ist? Ach, mein Freund: «Warum zählst du Geld dar, da kein Brot ist, und thust Arbeit, da du nicht satt von werden kannst? Höret mir doch

zu und esset das Gute, so wird eure Seele am Fetten ihre Lust haben». Ich ermahne dich bei allem, was heilig und feierlich ist, allem, was wichtig und ewig ist, fliehe und errette dein Leben, sieh nicht zurück, bleibe nicht stehen in der Ebene, stehe nicht still, bis du einen Anteil hast an dem Blute Jesu Christi, dem Blute, das von aller Sünde rein macht. Bist du noch kalt und gleichgültig? Will der Blinde mir nicht erlauben, ihn zu dem Festmahl hin zu geleiten? Will mein verkrüppelter Bruder nicht seine Hand auf meine Schulter legen und mir gestatten, ihn hin zu führen? Will der Arme mir nicht erlauben, an seiner Seite zu gehen? Muß ich stärkere Worte gebrauchen? Muß ich andere Mittel gebrauchen, um euch zu nötigen hereinzukommen? Sünder, den einen Entschluß habe ich gefaßt heute Morgen, wenn ihr nicht errettet werdet, so sollt ihr ohne Entschuldigung sein. Ihr, von dem Graukopf herab bis um zarten Alter der Kindheit, wenn ihr heute nicht Christum ergreift, so soll euer Blut auf eurem eignen Haupte sein. Kommt, ich lasse mich durch eure abschlägige Antwort nicht zurückschrecken: wenn meine Ermahnung fehlschlägt, so muß ich etwas anderes versuchen. Bruder, ich *bitte* dich, ich bitte dich, still zu stehen und nachzudenken. Weißt du, was es ist, das du heute Morgen verwirfst? Du verwirfst Christum, deinen einzigen Heiland. «Einen andern Grund kann niemand legen.» – «Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.» Mein Bruder, ich kann es nicht ertragen, daß du dies thust, denn ich denke an das, was du vergissegst: der Tag kommt, an dem du einen Heiland nötig haben wirst. Es ist nicht lange mehr hin, so werden arbeitsvolle Monate zu Ende sein, und deine Kraft wird anfangen abzunehmen; dein Puls wird schwächer, deine Stärke ist dahin, und du und das grimme Ungeheuer – der Tod, stehen einander gegenüber. Was willst du tun im Schwellen des Jordans ohne einen Heiland? Sterbebetten sind steinerne Lager ohne den Herrn Jesum Christum. Das Sterben ist eine furchtbare Sache; wer die beste Hoffnung hat und den triumphierendsten Glauben, findet doch, daß der Tod nichts ist, worüber man lachen kann. Es ist eine schreckliche Sache, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren überzugehen, vom Sterblichen zum Unsterblichen, von der Zeit in die Ewigkeit, und du wirst es schwer finden, durch die

eisernen Pforten des Todes zu gehen ohne die sanften Flügel der Engel, die dich an die Thore des Himmeln tragen. Es wird schwer sein, ohne Christum zu sterben. Ich kann nicht umhin, an dich zu denken: Ich sehe dich als Selbstmörder handeln heute Morgen, und ich male mir vor, daß ich an deinem Bette stände, deine Schreie hörte und wüßte, daß du ohne Hoffnung stirbst. Ich kann das nicht ertragen. Ich denke, ich stehe an deinem Sarge und blicke in dein lebloses Gesicht und sage: «Dieser Mann verachtete Christum und versäumte das große Heil». Ich denke dann, was für bittere Thränen ich weinen werde, wenn ich nicht treu gegen dich gewesen bin und wie diese Augen, die der Tod so fest geschlossen, mich strafen werden und sprechen: «Prediger, ich war in jenem Saal, in dem du predigtest, aber du nahmst es nicht ernst mit mir; du amüsiertest mich; du predigtest mir, aber du flehtest und mahntest nicht. Du wußtest nicht, was Paulus meinte, als er sprach: Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott».

Ich bitte euch, laßt diese Botschaft in euer Herz eingehen, noch aus einem andern Grunde. Ich male mir vor, wie ich vor dem Richterstuhl Gottes stehe. So wahr der Herr lebt, der Tag des Gerichts kommt. Du glaubst das? Du bist kein Ungläubiger; dein Gewissen würde dir nicht erlauben, an der Schrift zu zweifeln. Vielleicht hast du dich gestellt, als wenn du es thätest, aber du kannst nicht. Du fühlst, daß es einen Tag geben muß, wo Gott die Welt in Gerechtigkeit richten wird. Ich sehe dich inmitten jener großen Menge stehen, und das Auge Gottes ist auf dich gerichtet. Dir scheint es, als wenn er nirgends anders hinblicke, als auf dich allein, und er ruft dich vor sich, er lieset deine Sünden vor und spricht: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! Mein Hörer, ich kann es nicht ertragen, dich in einer solchen Stellung zu denken; mir scheint, als ob jedes Haar auf meinem Kopfe sich sträuben müßte, wenn ich denke, daß einer meiner Hörer verdammt würde. Willst du dich selber in dieser Stellung malen? Das Wort ist erschollen: «Weichet von mir, ihr Verfluchten!» Siehst du den Abgrund, wie er sich aufthut, um dich zu verschlingen? Hörst du das Geschrei und das Geheul derer, die vor dir in den ewigen Pfuhl der Qual gekommen sind? Statt den Auftritt zu malen, kehre ich mich zu dir mit den

Worten des Propheten: «Wer ist unter uns, des bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Glut wohne?» O mein Bruder, ich kann dich nicht so das Heil wegschieben sehen; nein, ich denke an das, was nach dem Tode kommen wird. Ich würde aller Menschlichkeit bar sein, wenn ich jemand im Begriff sähe, sich zu vergiften, und den Becher nicht wegstieße; oder wenn ich einen sähe, der sich von der Londoner Brücke herabstürzen wollte und nicht hilfe, ihn daran zu hindern; und ich würde schlimmer als ein Teufel sein, wenn ich nicht mit aller Liebe und Freundlichkeit und mit allem Ernst dich bäte, «das ewige Leben zu ergreifen», zu arbeiten «nicht für die Speise, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben».

Ein Hypercalvinist würde mir sagen, daß ich unrecht habe, dies zu tun. Ich kann nicht anders, ich muß es tun. Da ich einst vor meinem Richter stehen muß, so fühle ich, daß ich mein Amt nicht redlich ausgerichtet habe, wenn ich euch nicht mit vielen Thränen bitte, euch retten zu lassen. Aber nützt dies nichts? Sind alle unsere Bitten an euch verloren? Kehrt ihr uns ein taubes Ohr zu? Dann muß ich wieder meinen Ton ändern. Sünder, ich habe dich gebeten, wie ein Mann seinen Freund bittet, und quälte es mein *eignes* Leben, ich könnte nicht ernstlicher sprechen, als ich heute Morgen betreffs des *deinen* gesprochen habe. Ich nahm es ernst mit meiner eignen Seele, aber nicht mehr, als ich es heute Morgen mit den Seelen meiner Zuhörer nehme, und deshalb muß ich, wenn du diese Bitten abschlägst, etwas anderes tun, ich muß dir *drohen*. Du wirst nicht immer solche Warnungen wie diese haben. Es kommt ein Tag, wo die Stimme jedes Predigers des Evangeliums stumm sein wird, wenigstens für dich, denn dein Ohr wird kalt im Tode sein. Es wird keine Drohung mehr da sein; die Erfüllung der Drohung wird da sein. Es wird keine Verheißung da sein, keine Verkündigung von Vergebung und Barmherzigkeit; kein friedensprechendes Blut, sondern du wirst in dem Lande sein, wo der Sabbath verschlungen ist von den ewigen Nächten des Elends, und wo die Predigt des Evangeliums verboten ist, weil sie unnütz sein würde. Ich beschwöre dich also, höre auf die Stimme, die jetzt zu deinem Gewissen redet. Wenn nicht, so wird Gott zu dir in seinem Zorne sprechen

und mit strengem Mißfallen sagen: «Weil ich denn rufe und ihr weigert euch; ich recke meine Hand aus und niemand achtet darauf, so will ich euch auslachen in eurem Unglück und eurer spotten, wenn es kommt, das ihr fürchtet». Sünder, ich drohe dir wiederum. Gedenke daran, es ist nur kurze Zeit, daß du noch diese Warnungen hören kannst. Du bildest dir ein, daß dein Leben lang sein wird, aber weißt du, wie kurz es ist? Hast du je versucht, daran zu denken, wie zart gebaut der Körper des Menschen ist? Hast du je einen Leichnam gesehen, der von dem Anatomen zergliedert war? Sahst du je etwas so Wunderbares, wie den menschlichen Leib, «die Harfe mit tausend Saiten?» Laß nur eine dieser Saiten verdreht werden, laß nur einen Mundvoll Speise in verkehrter Richtung gehn, so kannst du sterben. Der geringste Zufall, wie wir es ausdrücken, mag dich rasch in den Tod senden, wenn Gott es will. Starke Männer sind durch einen geringfügigen Unfall getötet worden, und das kannst du auch. In der Kapelle, im Gotteshause sind Menschen tot niedergefallen. Wie oft hören wir von Menschen, die in unsern Straßen niederfallen – durch einen plötzlichen Schlag aus der Zeit in die Ewigkeit rollen? Und bist du gewiß, daß dieses dein Herz ganz gesund ist? Kreiset dein Blut mit aller Genauigkeit? Bist du dessen ganz gewiß? Und wenn es das thut, wie lange wird es das noch? O vielleicht sind einige hier, die niemals den Weihnachtstag sehen werden; es mag sein, daß schon der Befehl ausgegangen ist: «Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben». Mit Bestimmtheit könnte ich sagen, daß viele aus dieser ungeheuren Versammlung in einem Jahre tot sein werden; und gewiß ist es, daß wir *alle* niemals wieder in *einer* Versammlung zusammenkommen werden. Einer aus dieser großen Menge, vielleicht zwei oder drei werden dahingehen, ehe das neue Jahr begrüßt wird. Ich erinnere dich also, mein Bruder, daß entweder die Pforte des Heils geschlossen werden kann, oder daß du aus der Stätte heraus sein kannst, wo die Pforte der Barmherzigkeit steht. Komm also, laß das Drohen auf dich wirken. Ich drohe nicht, weil ich dich ohne Ursache erschrecken möchte, sondern in der Hoffnung, daß eines Bruders Drohung dich zu dem Platze treiben möge, wo Gott das Festmahl des Evangeliums bereitet hat. Und jetzt, *muß ich mich hoffnungslos abwenden?* Habe ich alles erschöpft, was

ich sagen kann? Nein, ich will wieder zu dir kommen. Sage mir, was ist es, mein Bruder, was dich von Christo abhält. Ich höre jemand sagen: «O, ich fühle mich so schuldig». Das kann es nicht sein, mein Freund, das kann es nicht sein. «Aber ich bin der vornehmste der Sünder.» Freund, das bist du nicht. Der vornehmste der Sünder starb und ging zum Himmel vor vielen Jahren; sein Name war Saulus von Tarsus, nachher Paulus der Apostel genannt. Er war der vornehmste Sünder; ich weiß, er sprach die Wahrheit. «Nein», sagst du dennoch, «ich bin zu schlecht.» Du kannst nicht schlechter sein als der *vornehmste* Sünder. Du mußt wenigstens der zweitschlechteste sein. Selbst wenn du der schlechteste, jetzt lebende wärest, so bist du der zweitschlechteste, denn er war der erste. Aber gesetzt, du wärest der schlechteste, ist das nicht gerade der Grund, warum du zu Christo kommen sollst? Je kränker ein Mann ist, desto mehr Grund ist da, weshalb er in ein Krankenhaus oder zu einem Arzte gehen sollte. Je ärmer du bist, desto mehr Grund ist da, die Wohlthat eines andern anzunehmen. Nun, Christus verlangt keine Verdienste von dir. Er gibt umsonst. Je schlimmer du bist, desto willkommener bist du. Aber laß mich dir eine Frage tun: denkst du, daß du je besser wirst dadurch, daß du von Christo fern bleibst? Wenn das, so weißt du noch sehr wenig von dem Heilsweg. Nein, je länger du wegbleibst, desto schlimmer wirst du werden; deine Hoffnung wird schwächer werden; deine Verzweiflung wird stärker werden; der Nagel, mit dem Satan dich niedergenagelt hat, wird noch mehr umgeschlagen werden, und du wirst hoffnungsloser denn je sein. Komm, ich bitte dich, besinne dich, es ist nichts durch Aufschub zu gewinnen, doch es mag alles dadurch verloren werden. «Aber», ruft ein anderer, «ich fühle, daß ich nicht glauben kann.» Nein, mein Freund, und du wirst niemals glauben, wenn du zuerst auf deinen Glauben blickst. Denke daran, ich bin nicht gekommen, um dich zum Glauben einzuladen, sondern um dich zu Christo einzuladen. Aber du sagst: «Was ist der Unterschied?» Nun, gerade dies. Wenn du zuerst sagst: «Ich möchte eine Sache glauben», so wirst du es nie tun. Deine erste Frage muß die sein: «Was ist diese Sache, die ich glauben soll?» Dann wird der Glaube kommen als die Folge dieser Nachforschung. Unsere erste Aufgabe hat nicht mit dem Glauben zu tun, sondern mit Christo.

Komm, ich bitte dich, auf den Hügel Golgatha und sieh das Kreuz. Siehe den Sohn Gottes, ihn, der Himmel und Erde machte, für deine Sünden sterben. Blicke ihn an, ist in ihm nicht Macht, dich zu erretten? Blicke auf sein Antlitz, so voll Mitleid. Ist nicht Liebe in seinem Herzen, die beweist, daß er *willig* ist zu erretten? Gewiß, Sünder, der Anblick Christi wird dir helfen zu glauben. Glaube nicht zuerst, und gehe dann zu Christo, sonst wird dein Glaube wertlos sein; gehe zu Christo ohne irgend welchen Glauben und wirf dich auf ihn, sinke oder schwimme. Aber ich höre einen andern rufen: «O, du weißt nicht, wie oft ich eingeladen bin, wie lange ich den Herrn verworfen habe». Ich weiß es nicht und will es nicht wissen; alles, was ich weiß, ist, daß mein Meister mich gesandt hat, dich zu nötigen hereinzukommen; so komm also nur mit. Du magst tausend Einladungen abgeschlagen haben, so laß dies nicht die tausend und erste sein. Du bist zum Hause Gottes gewesen und du hast dich nur gegen das Evangelium verhärtet. Aber ich sehe keine Thräne in deinem Auge. Komm, mein Bruder, verhärtete dich nicht gegen diese Predigt. O Geist des lebendigen Gottes, komm und schmelze sein Herz, denn es ist nie vorher geschmolzen, und nötige ihn hereinzukommen! Ich kann dich nicht gehen lassen mit solchen müßigen Entschuldigungen wie diese; wenn du so viele Jahre Christum geringgeschätzt hast, so sind dies ebenso viele Gründe, warum du ihn jetzt nicht mehr geringschätzen sollst. Allein, höre ich dich flüstern, daß dies keine gelegene Zeit sei? Was muß ich dir dann sagen? Wann wird diese gelegene Zeit kommen? Soll sie kommen, wenn du in der Hölle bist? Wird die Zeit gelegen sein? Soll sie kommen, wenn du auf deinem Sterbebette liegst und das Todesröcheln in deinem Halse ist – soll sie dann kommen? Oder wenn der heiße Schweiß deine Stirne versengt und dann wiederum, wenn der kalte klebrige Schweiß da ist, werden das gelegene Zeiten sein? Wenn Schmerzen dich foltern und du am Rande des Grabes bist? Nein, Mann, heute Morgen ist eine gelegene Zeit. Möge Gott sie dazu machen. Bedenke, ich habe keine Machtvollkommenheit, dich zu bitten, *Morgen* zu Christo zu kommen. Der Meister hat dir keine Einladung gegeben, nächsten Dienstag zu ihm zu kommen. Die Einladung lautet: «Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstockt eure Herzen nicht, wie geschah in der Ver-

bitterung», denn der Geist spricht «heute». – «So kommt *nun* und lasset uns mit einander rechten» (nach der englischen Uebersetzung); warum willst du es aufschieben? Es mag die letzte Warnung sein, die du je haben wirst. Schiebe es auf, und du magst vielleicht nie wieder beim Gottesdienste weinen. Es mag nie wieder eine so ernste Rede an dich gerichtet werden. Niemand mag dich wieder bitten, wie ich dich gebeten habe. Du magst hinweg gehen, und Gott wird vielleicht sagen: «Er hat sich zu den Götzen gestellt; so laß ihn hinfahren». Er wird dir die Zügel über den Nacken werfen und dann, merk dir – dein Lauf ist sicher, aber er ist sichere Verdammnis und schnelles Verderben.

Und nun wiederum, ist alles vergeblich? Willst du nicht jetzt zu Christo kommen? Was kann ich dann mehr tun? Ich habe nur noch *ein* Hilfsmittel, und das soll versucht werden. Es kann mir gestattet werden, um dich zu weinen, und es kann mir erlaubt werden, für dich zu beten. Du sollst die Rede verspotten, wenn es dir beliebt; du sollst über den Prediger lachen; du sollst ihn fanatisch nennen, wenn du willst; er wird dich nicht schelten, er wird dich nicht anklagen vor dem großen Richter. Deine Sünde, so weit er in Betracht kommt, ist vergeben, ehe sie begangen ist; aber du wirst dich erinnern, daß die Botschaft, die du heute Morgen verwirfst, eine Botschaft von einem ist, der dich lieb hat, und daß sie dir auch vergeben ist von den Lippen eines, der dich lieb hat. Du wirst daran gedenken, daß du deine Seele dem Teufel verspielen kannst, daß du dies sorglos für eine Sache von keiner Wichtigkeit halten kannst; aber es lebt wenigstens einer, dem es Ernst ist mit deiner Seele, und der, ehe er hierher kam, mit Gott gerungen hat um Kraft, dir zu predigen, und der, wenn er von diesem Platze weggegangen ist, nicht seine Hörer von heute Morgen vergessen wird. Ich sage wiederum, wenn die Worte uns versagen, so können wir Thränen geben – denn Worte und Thränen sind die Arme, mit denen die Prediger des Evangeliums die Menschen nötigen, hereinzukommen. Du weißt nicht, und ich nehme an, du könntest es nicht glauben, wie viel Angst ein Mann, den Gott zum Predigtamt berufen hat, um seine Hörer fühlt, und besonders um einige derselben. Es sind manche von euch Mitglieder christlicher Gemeinden, die ein Bekenntnis ihrer Religion abgelegt haben, aber wenn ich mich nicht in euch irre – so ist



euer Bekenntnis eine Lüge. Ihr lebt demselben nicht gemäß, ihr macht ihm Unehre. Gott hat seinen Knechten nicht die Macht des Wiedergebärens gegeben, aber etwas dem Verwandtes. Sagt nicht der Apostel von einem, daß er ihn in seinen Banden gezeugt habe? Was können wir dann tun? Wir können jetzt den Heiligen Geist anrufen. Ich weiß, ich habe das Evangelium gepredigt und habe es ernst gepredigt, ich fordere meinen Herrn auf, seine Verheißung zu ehren. Er hat gesagt, sein Wort soll nicht leer zurückkehren, und es wird das nicht. Es ist in seinem Händen, nicht in meinen. Ich kann euch nicht nötigen, aber du, o Geist Gottes, der du den Schlüssel des Herzens hast, du kannst sie nötigen, hereinzukommen; thue es. Amen!

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Nötige sie hereinzukommen*  
5. Dezember 1858

*Aus Zeugnisse vom Heil in Christo*  
Verlag der Stadtmission Witten